



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs**

Enthaltet die zwey und zwanzig letzteren Sonntäge nach Pfingsten, und  
den Kirchweyhungs-Tag

**Erich, Gabriel**

**Augspurg [u.a.], 1749**

Zweyte. Grosse Schuldigkeit haben die Eltern, ihre Kinder, wohl zu  
erziehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47013)

die Leiche meiner todten Seele bey mir ist; derothalben bitte ich: Veni, impone manum: Komme o Herr! und lege deine Hand darauf, jene allmögliche Hand, welche, wann du sie öffnest, alles mit Heil, und Segen erfüllet; lege diese Erbarmungs-volle Hand auf meine Krancke, oder verstorbene Seele, so wird sie leben, und völlig gesund werden; ich hißgegen verspre-

che mit deiner Gnade, niemals mehr so mörderisch mit meiner Seele umzugehen, mit einer Sulanna will ich lieber erwählen, daß der Leib, als die Seele, sterbe, ja mit Eleazaro verlange ich ehender lebendig ohne Sünde in die Hölle gestürket zu werden, als noch einmal durch eine Sünde mörderische Hände an meine Seele zu legen.

Auf den drey und zwanzigsten Sonntag  
nach Pfingsten

Zweite Predig.

Filia mea modo defuncta est. *Matth. 9.*  
Meine Tochter ist jetzt gestorben.

Innhalt.

Grosse Schuldigkeit haben die Eltern, ihre Kinder  
wohl zu erziehen.

**S**elber Überlauff hat Christus, unser lieber Herr, wie uns die Evangelisten berichten, von jenen Eltern gehabt, welche bey ihm um Gesundheit der Kinder ange-

halten; bald haltet das Königlein für seinen am Fieber liegenden Sohn an, bald kommt ein Vatter, und stellet dem Herrn eins seiner Kinder, so vom Teufel besessen, vor, mit Bitte,

er wolle diesen bösen Gast aus seiner Herberg vertreiben, bald fangt gar ein Chananäisches Weib mit Christo schier an zu Wortstreiten, und suchet denselben theils durch ihre Verdammthigung, theils durch vernünftige Ursachen zu überreden, er möge sich doch über ihre preßhafte Tochter erbarmen; im heutigen Evangelio schon wiederum: Wie zwinget sich nicht der Vatter durch das vielfältige Volk hindurch, damit er zu Christo komme, und mit ihm reden möge? er machte nicht viel Wort-Gepräng, dann das litte seine Eilfertigkeit, und Betrübnuß nicht, er sagt es alsobald, und kurz, was sein Ansehen sey: Domine! Fili, mea modo defuncta est: O Vatter! meine Tochter/ ein noch junges Mägdelein, ist mir eben abgestorben/ veni, impone manum tuam: Komme und lege deine Hand darauf: wodurch sich dann auch der grundgütige Heyland so weit erweichen lassen, daß er, ohnerachtet man nur das Gespött voreist daraus gemacht, dann noch hingangen, und das verstorbene Mägdelein wiederum zum Leben erwecket hat. Nun ist zwar kein Zweifel daran, daß dieser Vatter sowohl, als übrige Eltern, wovon wir gehöret, sehr löblich gehandelt, indem sie für das leibliche Wohlsseyn ihrer Kinder so sorgfältig gewesen, jedoch ist auch zu verwundern, daß man von keinem einzigen liest, der für die Gottesfurcht, für das tugendsame Leben, und für die Seele seiner Kinder gesorgt, oder deswegen bey Christo sich angemeldet habe.

Wie? ihr thorechte Eltern! wisset ihr dann nicht, wie weit mehr daran gelegen, daß ihr fromme, und wohllebende Kinder habet, als daß selbige gesund seyen? warum bringt ihr dann nicht die gottlose, unerzogene, und böshafte Jugend zu diesem himmlischen Lehrmeister, damit er selbige in der Gottesfurcht unterrichte? hiezu wird er gewiß weit willfähriger seyn, als selbige von ihren leiblichen Schaden zu heilen. Aber was ist sich dessen groß zu verwundern? es seynd damals, scheint wohl, eben solche Zeiten gewesen, wie es jetzt leider auch giebt, es seynd auch damals die Eltern schon also geartet gewesen, wie sie jetzt auch seynd, daß sie nemlich vielmehr für das zeitliche Wohlsseyn der Kinder, als für das ewige sorgen. Vorerst begehren sie auf das inständigste von Gott, er möge ihnen doch Erben, und Kinder bescheren, bey deren Ermangelung sie sich nicht zu finden, noch zu trösten wissen, nachdem sie dann erhört, und ihrer Bitte gewähret seynd, da lassen sie die Kinder für Wind, und Wetter aufwachsen, ohne für derselben ewige Wohlsart die geringste Sorge zu tragen. Aber unbesonnene, und unglückliche Eltern! was schwere Rechen schafft werdet ihr euerem Gott geben müssen, wann durch euere Schuld, und Nachlässigkeit eins eurerer Kinder, als ein von GOTT anvertrauter Schatz sollte verloren gehen? weit besser würde es euch seyn, gar keine, als böse Kinder haben: Ihr werdet es wohl mehr gemercket haben, daß auch die  
P p p 3 unfrucht-

unfruchtbaren Baum in Ehren gehalten werden, also sehen wir, daß man die kostbarsten Lust-Gärten mit Lorber- und Tax-Bäumen zur Annehmlichkeit auszieret; ja die Heyden pflegten insgemein ihren eingebildeten Götteren solche Bäume zu widmen, welche keine Frucht trugen, als da seynd die Myrthen, Cypressen, Lorber, und andere, allein einem Baum, welcher unnütz, und schädliche Frucht bringt, wird wohl keiner den Platz im Garten vergön-

nen, keiner wird so thorecht seyn, daß er selbigen verpflanze, und ihm das Wasser beytrage, ein jeder wird ihn vielmehr ausrotten, und in das Feuer werffen: Auf gleichen Schlag würde es manchen Eltern viel besser seyn, bey Gott würden sie weit höher in Gnaden stehen, wann sie gar keine Kinder hätten, als wann dieselbe nicht nutz, und wegen ihres ärgerlichen Lebens schädlich seyend.

## Vortrag.

Derohalben achte ich es sehr dienlich zu seyn, wann ich den Eltern anheut zeige, und beweise, was grosse Schuldigkeit ihnen obliege, ihre Kinder fromm, und gottesfürchtig zu erziehen, damit ihnen das Unheil, welches auf die in diesem Stück saumseligen Eltern wartet, nicht über den Hals komme.

*Filia mea modò defuncta est. Matth. 9.*

**Meine Tochter ist jetzt gestorben.**

**E**n einer wohl geordneten Gemein-  
de giebt es zwar viele, auch unterschiedlichen Stands Personen, welche verpflichtet seynd, auf die Kinder, und Jugend acht zu geben, selbige werden auch deßfalls Gott dem allmächtigen müssen Rechenschaft leisten, nemlich die Lehrmeister, und Præceptoren, von welchen sie unterwiesen werden; die Seelsorger, und Beichtväter, welche ihr Gewissen leiten, die Predi-

ger, und andere, welche sie zur Gottesfurcht antreiben, ja die Obrigkeiten, und Landsfürsten weltlich sowohl, als geistlich, welche mit guten Säkungen die Jugend nicht anderst, als ein Gärtner die jungen Pflanken, mit Stücken versehen müssen, alle diese seynd schuldig, auf der Kinder, und Jugend, als der Blüthe des gemeinen Wesens, Wohlseyn acht, und nachmals Rechenschaft davon zu geben: Jedoch

vornehmlich, und vor allen seynd hiez zu die Eltern verbunden; dann allen übrigen wird nur durch ein bürgerliches, und politisches Gefas diese Pflicht auferlegt, dahingegen die Eltern von der Natur selber dazu angestrenget werden; dann eine jede Ursach, die einige Würckung hervorbringt, wird von der Natur angewiesen, den Effect, oder Würckung zu aller ihr möglichen Vollkommenheit zu bringen, und ist wohl recht artig, was der heilige Thomas dießfalls merckt, daß es nemlich zweyerley Gattung der hervorgebrachten Würckungen gebe; die ersten derselben haben alsobald, und gleichsam bey der Geburt alle ihre gebührende Vollkommenheit; die anderen aber gelangen erst mit der Zeit dazu, selbige kommen ganz mangelhaft, und unvollkommen hervor: Zu der ersten Gattung gehöret alles dasjenige, was von leblosen Sachen hervorgebracht wird, als welches nicht weiter von seiner Ursach verpfleget, geholffen, oder ernehret, sondern vernachlässiget, verlasset, und gleichsam verworffen wird, wie man dieses sehen kan zum Exempel in dem Wasser, und Feuer, dann schaue einer die Wolcken als die Mutter des Wassers, oder einen Kieselstein, wann er das Feuer hervorbringt; beyde verlassen alsobald ihre Geburt, das hervorgebrachte Wasser, und Feuer, ohne sich weiter im geringsten darum zu bekümmern. Das Gegenspiel aber befindet sich in jenen Würckungen, welche ein Leben haben, weil diese ganz unvollkommen hervor, und auf die

Welt kommen, deswegen haben sie der Sorge ihrer Ursachen, als gleichsam ihrer Mutter, vonnöthen, müssen von selbiger geheget, und in Obacht genommen werden, bis sie zu ihrer Vollständigkeit gerathen: Solches können wir sehen an den Blumen, Apffeln, Trauben, und anderen Früchten, weil selbige klein, ungestaltet, und unzeitig zur Welt kommen, darum müssen sie von ihren Ursachen erst weiter verfertigt werden, und gleichsam an der Mutter-Brust hangen bleiben, darum werdet ihr mercken, wann ihr einen unzeitigen Apffel abbrechet, so folget derselbige ungern, als wolle ihn der Baum, seine liebeiche Mutter, noch nicht fahren lassen, sondern wolle ihn erst noch weiter verfertigen, und zur Vollständigkeit bringen; da hingegen wann der Apffel zeitig ist, und ihr ihn nur anrühret, da läßt der Baum, als hätte er sein Amt an der Frucht vollkommen verrichtet, da läßt er denselben euch ohne Beschwernuß in die Hand fallen.

Noch augenscheinlicher erhellet dieses in den unvernünftigen Thieren, als welche auch ganz unvollkommen auf die Welt geworffen werden, und hervorkommen, aber eben auch deswegen einer sorgfältigen Verpflegung ihrer Eltern vonnöthen haben, woran es ihnen dann auch die Natur nicht fehlen läßt, allein mit diesem Unterscheid, daß einige derselben von der Mutter allein, andere aber von Vater, und Mutter zugleich ernehret, und erzogen werden; und zwar liegt dieses Amt der Mutter

Mutter allein ob bey allen denen Thieren, welche von der Milch ihre erste, und zarte Nahrung haben müssen, bey den Geflügelten aber, damit selbige im Flug von der Milch nicht beschweret würden, müssen insgemein beyde Eltern die Nahrung herschaffen, und billig, dann weil sie mehrentheils vom Raub leben müssen, würde es einem allein zu schwer fallen, alles herbey zu schleppen. Hieben aber lassen es die unvernünftigen Bestien nicht bewenden, sie versorgen nicht allein ihre Jungen mit Speiß so lang, bis sie sich selber helfen können, sondern sie unterrichten auch dieselbige mit aller Sorgfalt in allem dem, was sie nothwendig haben zu wissen; also unterweist der Löw, und Habicht seine Jungen dem Raub nachzusetzen, das Huhn zeigt seinen Jungen, wie sie die Erde aus einander zu kratzen, und zu scharren. Der Adler, wie die Schrift von ihm bezeuget *Deut. 32. provocans ad volandum pullos suos*, richtet die Jungen zum fliegen ab; und dennoch haben die unvernünftigen Thier von ihren Jungen gar keinen Danck für so sorgfältige Aufzuehung zu erwarten, sondern, wann selbige erwachsen, kennen sie sich unter einander nicht einmal mehr.

Woraus dann ja handgreiflich folgt, daß das Gesäß, die Kinder zu versorgen, nicht von einiger menschlichen Policy-Ordnung, oder bürgerlichen Recht herrühre, sondern daß es von der Natur selbst seinen Ursprung habe, und deswegen auch nothwendig

von den Menschen noch um so viel mehr müsse beobachtet werden, weil der Mensch weit unvollkommener, und unvermögender auf die Welt kommt, als eben andere Thier, hingegen aber auch weit größerer Vollkommenheit, als dieselbige, fähig ist. Hieraus muß sich ja nothwendig auch weiter dieser Schluß ergeben: Wann das Gesäß von Erziehung der Kinder, welches die Eltern verbindet, nicht ein gemachtes, sondern natürliches, nicht ein geschriebenes, sondern angeborenes, nicht ein menschliches, sondern ein göttliches Gesäß ist, so haben ja verständig die Eltern eine weit größere Pflicht, und Schuldigkeit darzu, als die Landsherrn, Vorsteher, Obrigkeiten, Seelsorger, Lehrmeister, und dergleichen, weil diese allein durch ein bürgerliches Gesäß darzu verbunden seynd, welches nicht so starck anstrengt, als das natürliche; wie haben dann nicht zu fürchten jene Eltern, welche in diesem Stück saumselig befunden werden? wann *GOTT* der *HEER* sogar von den Vorstehern wegen eines euerer verloren gegangenen Kindern wird Rechenschaft fordern, wie werdet ihr Elteren selbst vor dem göttlichen Richter = Stuhl bestehen? vernehmet den heiligen Chrylostomum hierüber: *Patres, sagt er, educate filios vestros in disciplina, & in correptione Domini, ut Apostolus jubet, si enim nos ipsi quoque vigilare jubemur, tanquam pro animabus illorum rationem reddituri, quanto magis*

gis pater, qui genuit? Ihr Eltern! erziehet euere Kinder in der Lehr, und Furcht des Herrn, wie der Apostel befiehl; dann wann auch wir darüber wachsam seyn/ und Rechenschafft geben müssen, wie vielmehr ist ein Vatter, der die Kinder gezeuget hat/ dazu verbunden? *l. 3. contr. vitup. vite man.*

Diese Schuldigkeit wird auch daraus noch desto verbindlicher, und grösser, weil gewiß ist, daß die Kinder von ihren Eltern sich lieber und leichter leiten, zwingen, und biegen lassen, als von anderen, weil die Eltern mehr Ansehen, und Gewalt darüber haben; von den Eltern haben sie das Leben, und Unterhalt, von selbigen lassen sie sich durch einen Winck besser vom Bösen abschrecken, als von anderen durch Schelten, und Drohen, mit den Eltern gehen sie am meisten um, derowegen die Pflicht, und Schuldigkeit, die unter andere, als nemlich geist- oder weltliche Vorsteher, und Obrigkeit zertheilet ist, die haben die Eltern für sich allein; auf der Kinder Wörter, Mienen, und Geberden, auf ihre Aufführung, und Umgang, auf ihre Ansprachen, und Gesellschaften, ja so gar auf ihre Gedancken selbst seynd sie schuldig acht zu haben: das ware die Ursach, warum der Job so früh aufstunde, und GOTT dem Allmächtigen opfferte: *Dicebat enim, ne forte peccaverint filii mei. Job. 1.* Er stund des Morgens früh auf, und opfferte Brandopffer für einen jeglichen; dann er

R. P. Erich S. J. Dritter Theil.

sprach: Meine Söhne möchten vielleicht gefündiget haben: Und das zwar, wie er hinzu setzet: *In cordibus, im Herzen.* So sorgfältig ware nemlich dieser heilige Mann für seine Kinder, nicht für derselben öffentliche, und eusserliche, deren keine geschahen, sondern so gar innerliche Sünden. Was werdet ihr Eltern dann euerm GOTT antworten können? habt ihr dieser euerer Pflicht, und Schuldigkeit ein Genügen gethan? seyd ihr sorgfältig, um euere Kinder in der Unschuld zu erhalten? dieselbige zur Tugend, und Gottesfurcht anzusporen? ach leider! ganz andere Gedancken, und Sorgen führet ihr; daß sie reich werden, bey der Welt in Ansehen kommen, und zu Ehren gelangen, darum bemühet man sich; daß sie aber gottesfürchtig, und fromm seyen, das seynd die wenigsten Sorgen: Der eine ist darauf bedacht, seinem Kind eine Kriegs-Bedienung, der andere eine Kirchen-Pfründe, der dritte eine Ehren-Stelle in der Rathsstube, der vierte eine vortheilhafte, und ansehnliche Heurath zu verschaffen, darauf studieret, und sinnet man, dahin ziele alle Sorgfalt, so man für die Kinder hat; ob sie aber GOTT, und den Himmel zu ihrem ewigen Erbtheil bekommen werden, das schlagt man aus der acht, da bekümmert man sich wenig, oder gar nicht darum.

Man erzehlet von einem Weltweisen, daß er einstens auf einen hohen Stadt-Thurn gestiegen, und geruffen habe:

2999

habe: Quo tenditis homines! quò tenditis? qui rei faciundæ omne impenditis studium, filiis verò instituendis, quibus opes vestras relinquitis, exiguum, ac planè nullum: **Wo hinaus, ihr Menschen! wo hinaus?** die ihr mit allem Fleiß eueren Geschäften nachgehet! euerer Kinder aber / die euerer Erben seyn sollen, wohl zu unterrichten / wenig / oder gar keine Sorg traget: Könnte man das jekiger Zeit nicht ebenfalls billig fragen: **Wo hinaus, ihr Leute!** wo hinaus! der eine wird sagen: Zum Rechtsgelehrten, meinen Proceß zu treiben, der andere, gen Hof, um eine Gnade zu erlangen, ein dritter, zum Kauffmann, um meinen Handel zu treiben, gar recht, als les dieses ist gut; wie stehet es aber indessen mit eueren Kindern? wann die in guter Bewahr- und Obacht seynd, so fahret fort, eueren Geschäften nachzugehen, falls aber selbige in euerer Abwesenheit bey liederlicher Gesellschaft sich befinden, wann euerer Söhne unterdessen die Bier- und Wein-Häuser besuchen, wann sie in selbigen bey Würfel, und Karten spielen, schwören, und Gott lästern, falls die Töchter inzwischen vor dem Spiegel, oder Fenster die Zeit verschwenden, ey! so kehret doch vorher wieder zurück nach Hauß, kehret zurück, ihr unbarmerkige Eltern! sorget erst für euerer Kinder, und nachmals für euerer Güter; es sollen ja die Güter den Kindern zu Theil werden, was kan dann für eine grössere Thorheit

erdacht werden, als für die Reichthümer sorgen, und der Kinder vergessen? da doch die Reichthümer um der Kinder willen gesucht werden; das ist ja nicht anderst, als wann ein Gärtner mit grosser Müh, und Sorgfalt ein Hauffen Wasser bey einander schleppete, um seinen Garten damit zu benezen, und doch nicht die geringste Sorge trüge, ob seine Pflanzen, und Blumen etwas nuß, oder unnuß, ob sie von guter, oder schlechter Art wären: Auf gleiche Weis ist es ja thorecht gehandelt, ein Hauffen Reichthümer für die Kinder bey einander scharren, und zugleich kein acht geben wollen, ob das zusammen gesparte nuß, oder unnuß werde angelegt werden; eine Thorheit ist es, die Kinder selbst vernachlässigen: Wann man euch überzeugen könnte, ihr hättet den Kindern ohne ihre Schuld die gebührende Nahrung, Kleider, und Wohnung selber versagt, so würdet ihr ja mit Schand vor der Welt, vor Gott aber gar nicht bestehen, und doch wäret ihr alsdann nur gegen den schlechteren Theil der Kinder, nemlich gegen den Leib, sorglos gewesen, wie werdet ihr euch dann entschuldigen können, wann ihr die Seel selber vernachlässiget habet? wie werdet ihr es verantworten können, wann ihr zuweilen mehr Sorg getragen, damit euerer Hunde, und Pferde wohl abgerichtet, als euerer Kinder in der Gottesfurcht unterwiesen würden? wie werdet ihr bestehen können, wann ihr mehr Fleiß angewendet, auf daß euerer

eure Aecker gute Korn-Früchte, als eure Kinder Früchte des Heils hervor brächten. Ach! folget doch dem Rath des weisen Manns, da er sagt: Filii tibi sunt? erudi illos. *Ecli. 7.* Hast du Söhne! so unterrichte sie, und biege sie von Jugend auf.

Jedoch diese Nachlässig- und Sorglosigkeit wäre noch einiger massen zu dulden, wann nicht wohl gar bey einigen Eltern zu wünschen, daß sie es nur dabey bewenden ließen; allein sie machen es leider! noch zehn mal ärger, sie treiben die Kinder nicht allein nicht zum guten an, sondern verführen auch dieselbe, was das unverantwortlichste ist, gar zum Bösen, und wollen also geflissentlich eine Ursache ihres ewigen Verderbens seyn, indem sie sich beflissen, den Kindern solche Lehrsätze beyzubringen, wodurch sie nothwendig von der Himmels-Strasse müssen abgeleitet werden, welches ja ohne Zweifel die abscheulichste Bosheit ist, die nur zu erdencken, da die Eltern selbst die Verführer ihrer Kinder abgeben. O! da möchte ich wünschen, eine erzerne Stimm und stählerne Brust zu haben, damit es von allen Eltern könnte vernommen werden, was das sey, die Stelle eines Seelen-Mörders seiner eigenen Kinder vertreten. Besser wäre es, daß die Erziehung der Kinder solchen Eltern nicht anvertrauet würde, besser wäre es, wann solchen Eltern die Kinder, so bald sie geboren, abgenommen, und gleich einem Moses in einer Truhe auf das Wasser gese-

het, dem Glück überlassen würden, entweder in der Wildnuß, oder bey ganz unbekanntem Völkern auferzogen zu werden, besser, sage ich, wäre dieses, als daß sie bey so unchristlichen Eltern bleiben. Eben dasjenige, was ich hier sage, hat schon zu seinen Zeiten der Heil. Chryostomus beklaget, dessen Wort ich kürze halber allein zu Deutsch anführe: Wollte Gott, sagt er, daß dieses allein die Sünde wäre, daß die Eltern ihren Kindern keine heilsame Lehr beybringen, dieses könnte man, obschon es böß genug ist, noch einiger massen übergeben lassen; jetzt aber treibt ihr die Kinder zu solchen Sachen an, welche ihrem ewigen Heil stracks zuwider seynd, als wann ihr dieselbe mit Fleiß zu verderben suchtet: Seynd lauter Wort des heiligen Chryostomi, welche ich auch leicht mit unsern gegenwärtigen Erfahrungen ins besondere beweisen könnte, aber ich muß fürchten, daß ich etlichen hiedurch zu nahe auf den Fuß trette. Jedoch, wann ihr es zu hören verlanget, so laßt uns nur die Grundsätze des Evangelii gegen die Lehr, so ihr den Kindern gebet, gegen einander halten, da wird es sich gleich zeigen, wie wahr ich aus dem heiligen Chryostomo geredet habe.

Was hat Christus durch seine Lehr, und Exempel uns wohl gesucht tieffer einzudrucken, als die Verachtung der Reichthümer, um sein Herz nicht darauf zu setzen? was flößen hingegen die Eltern ihren noch zarten Kindern ein? nichts anders, als eine Hochschätzung

der zeitlichen Gütern, und Begierlichkeit, selbige zu haben, als in welchen die größte Glückseligkeit des Menschen bestehe; da heißt es: Mein Sohn! schau mir diesen reichen Kauffmann, diesen Geistlichen, diesen von Adel an, da hat er dieses erworben, da jenes zu wege gebracht; meinst du, du wollest auch noch wohl einmal so reich werden? und hiedurch bekommt das Kind einen solchen Eindruck, eine solche Hochschätzung von den Welt-Gütern, als wann sein ewiges Heil daran gelegen wäre, es fangt auch wohl mit der Zeit an, aus lauter Begierd, etwas zu haben, fremde Sachen mit sich nacher Haus zu bringen, wozu die Eltern bisweilen durch die Singer sehen, oder auch wohl gar das Lob dazu sprechen, und was ist das anders, als seine Kinder zum Satan in die Hölle schicken? widerum Christus lehret uns der Demuth besessen zu seyn: *Recumbe in novissimo loco. Luc. 14.* Setze dich unten an: Aber jetzige Eltern bringen ihren Kindern schon, ehe sie einmal recht zu unterscheiden wissen, was oben, oder unten an ist, da bringen sie ihnen schon bey, vor allen allenthalben den Vorsatz zu suchen: Du mußt wissen, mein Sohn! oder meine Tochter! sagen sie, daß du nicht von gemeinen Leuthen, oder Bauern herkommest, weiche derothalben kein m, wovon du nicht gewiß weißt, daß er vornehmer sey, als du; hier ist unserer Ehre mit angelegen, da darffst du nichts von verschencken.

Christus will haben, man solle ihm in seiner Sanftmuth nachfolgen, man solle die Unbilden verzeihen; da kommt aber ohngefehr ein Knabe nach Haus, und klaget, er sey von einem anderen beleidiget worden; an Plas daß man alsdann gute Gelegenheit hätte, das Kind mit der Zeit zur Tugend zu gewöhnen, will man noch den Prügel ergreifen, und dasselbige straffen, daß es sich nicht gewehret: Wie? heißt es, wolltest du eine solche Letzeige seyn, und das auf dir sitzen lassen? wir haben noch niemals einen in unserer Verwandtschaft gehabt, der die geringste Unbild ungerochen gelassen, und du wolltest so aus der Art schlagen? ja darf ich auch wohl einmal melden, wie man die Kinder, besonders die Töchter, von zartester Jugend auf zur Uppig- und Eitelkeit in den Kleidern anführet? von dem Gottes-Dienst haltet man sie entweder ab, oder werden sie zur Kirchen geschickt, so müssen sie zum Schau, und Prunck gekleidet seyn; was ihnen aber mit Wercken, und Worten für Lehren beygebracht werden, wie sie sich in Gesellschaften, und Ansprachen aufführen sollen, will Zeit, und Umstände vorzutragen nicht leiden.

Heißt das aber seiner Kinder bestes suchen? heißt das die angeborene Schuldigkeit des elterlichen Amts beobachten? lasset euch doch nicht von den unvernünftigen Thieren in der Sorgfalt für ihre Junge überwinden; selbige werden von der Natur allein angewiesen, den Jungen sowohl die

Nah

Nahrung zu verschaffen, als alles Unheil von ihnen abzuwenden, darum laßet euch neben diesem, was die Natur lehret, von der Vernunft, und dem Glauben unterrichten, daß ihr vor allen das ewige Heil eurer Kinder zu befördern schuldig seyet; weh denjenigen, die in diesem Stück ihr Amt, und Pflicht nicht erfüllen, und ihre Kinder nicht zur Gottesforcht

anführen; noch tausendmal weher aber denen, die ihnen zu Sünden, und Lastern die Anleitung geben. Der Heli ist so entsetzlich von GOTT gestraffet worden, weil er die Bosheit seiner Söhnen nicht nachdrücklich genug verhindert hat, was haben dann erst jene Eltern zu erwarten, welche selbst ihre Kinder zur Untugend abrichten?

## Auf den drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten

### Dritte Predig.

Confide filia! fides tua te salvam fecit. *Matt. 9.*

Sey getröst Tochter! dein Glaub hat dir geholffen.

#### Innhalt.

Beu dem, was einer GOTT zu Ehren thut, ist es gut,  
wann er fürchtet, er mache es nicht recht.

**S**Ann wir die rechte Begebenheit mit dem Francken Weib, wovon im heutigen Evangelio Meldung geschieht, recht wissen wollen, so müssen wir drey Evangelis-

ten nachschlagen, welche uns dieselbige also beschreiben, daß diejenigen Umstände, so der eine ausgelassen, der andere hinzu setze: Der H. Matthæus, als welcher der Ordnung nach der erste